

Willkommen und einen guten Start!



Ende Oktober ging mit dem Rücktritt von Pascal Couchepin eine politische Ära zu Ende, in der sich die Fronten zwischen den Behörden und der Ärzteschaft zunehmend verhärtet hatten. Der zurückgetretene Gesundheitsminister hatte es geschafft, nicht nur jede Entwicklung im Gesundheitssystem zu blockieren, sondern auch alle vorgefassten Meinungen, alle möglichen Vorurteile der Ärzteschaft gegenüber der Regierung zu bestätigen.

Mit Didier Burkhalter beginnt eine neue Epoche, in die wir grosse Hoffnungen setzen.

- Die Demographie des Gesundheitspersonals und insbesondere die Ärztedemographie ist eine brisante Frage, sowohl wegen der immensen Zuwanderung aus dem Ausland, auf die wir angewiesen sind, als auch wegen der Probleme mit der geographischen Verteilung. Die Lebensweise unserer Gesellschaft ist gegenwärtig auf die Städte ausgerichtet. Doch selbstverständlich muss die medizinische Versorgung und vor allem die Notfallversorgung auch in der Peripherie gewährleistet bleiben.

Daher muss es uns, wie den anderen Partnern des Gesundheitssystems, den politischen Behörden und der Verwaltung, gelingen, wieder konstruktive Arbeiten aufzunehmen, die befreit sind von der Geschichte der letzten Jahre und den Konflikten der Vergangenheit. Wir brauchen eine neue Epoche.

Es ist klar, dass niemand über die Mittel verfügt, um seine Anliegen allein durchzusetzen. Deshalb müssen wir alle verhandeln, d. h. Vorschläge einbringen, feilschen, geben und nehmen

Die ersten Kontakte mit ihm lassen die Möglichkeit eines Dialogs erkennen, der es hoffentlich erlaubt, das Gesundheitssystem zusammen mit der Regierung und den beteiligten Partnern weiterzuentwickeln und anzupassen.

Dies ist unabdingbar, und wir hoffen, dass sich diese Öffnung in der nächsten Zeit bestätigen wird.

Dabei dürfen wir nicht naiv oder blauäugig sein: Auch weiterhin bleiben grundlegende Meinungsverschiedenheiten bestehen, auch künftig kommt es immer wieder zu Konfrontationen und ein ideales Gesundheitssystem wird nicht durch Zauberei entstehen.

Doch es ist auch klar, dass niemand über die Mittel verfügt, seine Anliegen allein durchzusetzen. Selbst das Parlament ist dazu nicht in der Lage, wie letzten Sommer der etwas wirre Versuch von parteiübergreifenden dringlichen Massnahmen gezeigt hat. Das Einzige, was sich im derzeitigen politischen Umfeld mehr oder weniger im Alleingang erreichen lässt, ist die Blockierung jeglicher Entwicklung ...

Deshalb müssen wir und ebenso unsere Partner verhandeln, d. h. Vorschläge einbringen, feilschen, geben und nehmen.

Und in jeder Verhandlung gibt es unantastbare Punkte, «No-Gos»; es gibt Fragen, die verhandelbar sind, und es gibt «gemeinsame Nenner», die genutzt werden müssen, um voranzukommen. Unsere derzeitigen Kontakte mit den verschiedenen Partnern des Gesundheitssystems, den Versicherern, den Kantonen und den Spitälern sowie mit dem neuen Vorsteher des Departements des Innern zeigen, dass derartige gemeinsame Nenner vorhanden sind.

Davon wird in diesen Spalten bestimmt noch die Rede sein, und ich freue mich darauf.

*Dr. med. Jacques de Haller,
Präsident der FMH*

Unser Gesundheitssystem muss sich weiterentwickeln, es muss sich anpassen. Die Situation darf nicht einfach auf dem heutigen Stand eingefroren werden

Wie alle wissen, muss sich unser Gesundheitssystem weiterentwickeln und anpassen. Die Situation kann nicht einfach auf dem heutigen Stand eingefroren werden – ein System, das den Erfordernissen seiner Zeit entspricht, ist zum Vorteil für alle Beteiligten. Um nur drei Beispiele zu nennen:

- Der bisherige Finanzierungsmodus gelangt eindeutig an seine Grenzen; er wird derart untragbar, dass er letztlich die Versorgungsqualität gefährden wird.
- Der Risikoausgleich sollte endlich ein normales Funktionieren des Systems ermöglichen. Gegenwärtig wird deutlich, wie stark die Gesetze des Marktes, des Wettbewerbs das Gesundheitssystem pervertieren.